

Intersektionale Pädagogik – Grundbegriffe und Felder

Lena Staab, Sina Isabel Freund & Mai-Anh Boger

Was verbirgt sich hinter dem Begriff *Intersektionale Pädagogik*? Ausgehend von der Historie des Zusammendenkens verschiedener Unterdrückungsformen hin zur eingehenden Betrachtung pädagogischer Begriffe und Praxisfelder zeichnet der Band verschiedene Wege und Verwendungsweisen von ›Intersektionalität‹ in pädagogischen Disziplinen und Feldern nach. Inwiefern und wie wird Intersektionalität in Forschung und Praxis als (handlungsleitendes) Paradigma verstanden, umgesetzt, affirmiert oder kritisch betrachtet? Wo lassen sich Leerstellen, offene Fragen und Desiderate identifizieren? Die Autor*innen der Beiträge zeigen bestehende Muster und Rahmenbedingungen, die Spezifika der einzelnen Bereiche und die Möglichkeiten zukünftiger Forschung und Praxis auf.

Das Konzept der Intersektionalität lässt sich im deutschsprachigen Raum seit nunmehr über zwei Jahrzehnten in der Erziehungswissenschaft ausmachen. Es hat sich vor allem in der *Geschlechter- und Ungleichheitsforschung* etabliert und bewährt (u.a. Knapp, 2005, 2008; Walgenbach, 2011; Carstensen & Winker, 2012). In diesem Zusammenhang finden sich sowohl umfassende method(olog)ische Diskussionen als auch eine Vielzahl an empirischen Analysen in intersektionaler Perspektive (u.a. Jacob, Köbsell & Wollrad, 2010; Winker & Degele 2010; Walgenbach, 2014; Behrens, 2021; Biele Mefebue, Bührmann & Grenz, 2022). In den letzten zehn Jahren zeichnet sich nun eine wachsende Befassung mit Intersektionalität und Pädagogik ab (Biele Mefebue et al. (Hg.), 2020; Riegel, 2022; Tischhauser, 2023; Penkwitt & Haas, 2023).

Eine zuvor häufig vernachlässigte Achse ist die des Dis/Ableismus. Hier zeigt sich der Einfluss der Inklusionsdebatte, die eine erhöhte Aufmerksamkeit für das Themenfeld Behinderung mit sich brachte – was sich auch in diesem Band nachzeichnen lässt. Budde, Blasse und Rißler (2020, S. 28) konstatieren, dass Intersektionalität neben Inklusion eines von zwei Konzepten ist, das »sich aktuell in der Erziehungswissenschaft und dabei insbesondere in der schulbezogenen Forschung einer gewissen Popularität« erfreut.

Gerade aufgrund dieser Popularität und dem unklaren Verhältnis zwischen den Signifikanten ›intersektionale Pädagogik‹ und ›inklusive Pädagogik‹ gibt es einen besonderen Bedarf, Intersektionalität in der Pädagogik systematisch zu betrachten und differenziert die Chancen und Herausforderungen in einzelnen Forschungs-

und Handlungsfeldern zu untersuchen. Um einem Bedeutungsverlust durch inflationäre Nutzung aufgrund einer »linguistischen Mode« (Ahmed, 2019, S. 147, eigene Übersetzung) vorzubeugen, ist eine fundierte Auseinandersetzung geboten.

Die Autor*innen dieses Bandes zeigen in ihren Beiträgen auf unterschiedliche Weise, dass Intersektionalität in Bezug auf den »Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen, wie Bildung, Arbeit oder Gesundheit« (Bak & Machold, 2022, S. 1) ebenso wie auf »die Lebenswirklichkeiten von Menschen in und außerhalb von pädagogisch-institutionellen Kontexten durch Klassifizierungen bspw. entlang von vergeschlechtlichten, ethnisierten, rassialisierten oder körperbezogenen Differenzen, d.h. Herrschaftssystemen« (Bak & Machold, 2022, S. 1) eine wichtige Perspektive darstellt. Für eine Intersektionale Pädagogik erfordert dies eine Reflexion auf den Umstand, dass das pädagogische Handeln und die Lebenswirklichkeiten ihrer Adressat*innen in intersektionale Macht- und Herrschaftsbedingungen eingebettet sind, denn: »Nur so kann pädagogisches Handeln präzise an dem ansetzen, was es bearbeiten soll« (Staab, 2024, S. 182). Jedoch kann es – wie immer in der Pädagogik – keine Anleitung geben, die universell für alle (intersektionalen) Diskriminierungen gilt. Vielmehr gilt es, sich mit theoretischen Überlegungen vertraut zu machen, um situativ abzuwägen, wann und wie Intersektionalität als Korrektiv (Amirpur & Platte, 2017) bzw. als Reflexionsfolie in einer spezifischen Situation hilfreich sein kann. Dabei gibt es keine Gewähr, niemanden mehr zu übersehen: jeder Standpunkt und jede Perspektive geht mit epistemischen Grenzen einher. Aber Kenntnisse über verschiedene Diskriminierungsdynamiken und ihre Beziehung zueinander sind von zentraler Bedeutung für eine Annäherung an eine gerechtere Pädagogik.

I

Als Fundament für die folgenden Beiträge eröffnet der Band mit einer historischen und einer systematischen Einführung. Das erste Kapitel bietet einen Überblick über die Historie des Zusammendenkens verschiedener Unterdrückungsformen und eine grundlegende Betrachtung von Intersektionalität.

II

Das zweite Kapitel widmet sich der Betrachtung zentraler Grundbegriffe in Bezug auf Intersektionalität. Darin finden sich genuin pädagogische Beiträge wie *Bildung* und *Lernen* ebenso wie sozialwissenschaftliche Begriffe mit besonderer Bedeutung für die Pädagogik: *Sozialisation*, *Care* und *Beziehung* beziehen sich auf das Miteinander von Menschen, das von Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten geprägt ist,

welche nicht bloß eindimensional verlaufen, sondern in Verschränkungen miteinander vorkommen. *Menschen- und Kinderrechte* sind bedeutungsvoll im Umgang mit diesen Ungerechtigkeiten und gleichzeitig in ihrem Entstehen und in ihrer Durchsetzung ebenfalls von bestehenden Strukturen belastet. *Armut* ist ein Begriff, dessen allzu häufige Individualisierung eine strukturelle Betrachtung umso dringlicher macht. *Antifeminismus* ist keineswegs ein eindimensionales Phänomen und bedarf daher immer wieder Begegnungen mit Intersektionalität. *Gewalt* ist nicht bloß ein zufälliges oder individuelles Phänomen, sondern an verwobene Machtdynamiken gekoppelt. Den Abschluss der Grundbegriffe bildet *Sprache*, die ebenso mit Macht und Wissen verknüpft ist.

Die meisten der von uns ausgewählten pädagogischen Grundbegriffe werden vorwiegend mit Blick auf diejenigen untersucht, die als normal gelten. Marginalisierten Personen wird diese Zentrierung verwehrt und sie werden am Rande, gesondert oder gar nicht erwähnt. Dies kann in besonderer Form an den Schnittstellen verschiedener Diskriminierungsformen gelten. Eine fehlende Inblicknahme dieser Machtverhältnisse führt unweigerlich dazu, dass nur bestimmte Personen und Lebensrealitäten – in diesem Fall Personen in privilegierteren Verhältnissen – als Adressat*innen pädagogischer Arbeit gedacht werden. Hierzu lassen sich bis dato nur vereinzelte Perspektiven mit intersektionalen Zugang finden. In den Beiträgen wird daher der jeweilige Grundbegriff von den Autor*innen im Hinblick auf die verschiedenen vereinzelt Diskursstränge zunächst kurz eingeführt und im Anschluss intersektional gedacht. Abschließend ist von Interesse, welche pädagogischen Fragestellungen sich hieran anknüpfen.

III

Bildungs- und Erziehungswissenschaft ist ein weites Gebiet und die einzelnen Disziplinen und Felder unterscheiden sich in ihrem Gewordensein und ihren systematischen Einsatzpunkten mitunter stark. Im Kapitel »Intersektionalität in erziehungswissenschaftlichen Disziplinen/Feldern« werden vielfältige Bereiche unter der Fragestellung beleuchtet, wann Intersektionalität dort wie auftauchte bzw. eingeführt wurde und wie sich dieses Themenfeld in die jeweilige Disziplin einfügt. Es gibt nicht die eine Pädagogik, daher kann es auch nicht die eine Intersektionale Pädagogik geben. Altersspezifische Ausrichtungen, wie *Kindheitspädagogik* und *Erwachsenenbildung*, werden in ihrer Charakterisierung als allgemeine Bereiche ebenso beleuchtet wie spezifische Felder. Dabei lassen sich die einzelnen Disziplin nur bedingt voneinander trennen und wirken ineinander. *Sonderpädagogik* und *Inklusive Pädagogik* sind für erstgenannte von zentraler Bedeutung und stehen mit ihnen in Wechselwirkung. *Medienpädagogik* erfährt ein zunehmendes Maß an Aufmerksamkeit und versteht sich selbst ebenso wie Intersektionalität als Quer-

schnittsthema, das für verschiedenste Bereiche relevant ist. *Schulpädagogik* wird ebenso betrachtet wie es im Band Beiträge zu außerschulischen Feldern wie *Beratung* gibt. Zudem finden sich in diesem Kapitel Beiträge zu Bereichen, die sowohl innerhalb von Schule als auch in anderen Kontexten relevant sind: *Politische Bildung*, *Sexuelle Bildung*, *Ästhetische Bildung*.

IV

Pädagogische Institutionen sind häufig nach Lebensphasen organisiert. Dies bildet sich in dem Kapitel »Lebensphasen und lebensphasenspezifische Organisationen« ab. Von *Kindertagesstätten* und *Kindheit(en)*, über *Kinder- und Jugendarbeit*, bzw. *Jugend*, hin zu *Hochschule* und *Alter(n)* werden einschlägige Einblicke und Übersichten gegeben.

V

Der fünfte Abschnitt des Bandes widmet sich dem Verhältnis von Theorie und Praxis: Das Kapitel »Intersektionalität, Professionalität und pädagogische Praxis – Exemplarische Perspektiven« eröffnet mit einem Beitrag, der grundlegend nach *Perspektiven für die Pädagogische Praxis* fragt. Es folgen Überlegungen zu *Anerkennung und Professionalität*, zu *Professionalisierung und Sozialer Arbeit* und zu *Sensibilität in der Lehrkräftebildung*. Das Hinterfragen bestehender Strukturen und Muster begleitet den Weg der Professionalisierung.

Zuletzt bilden Beiträge, die exemplarische Einblicke in die bestehende pädagogische Praxis bieten, den Abschluss des Bandes: Hier werden konkrete Projekte vorgestellt, die sich mit einer Umsetzung intersektionaler Prinzipien in verschiedenen Organisationsformen befassen.

Gerade in der Betrachtung konkreter Beispiele, in denen Ungerechtigkeiten an den Intersektionen von Diskriminierungsformen in den Blick genommen werden, liegt Potenzial für zukünftige Forschung. Intersektionalität ist kein Sicherheitsnetz, das uns fehlerfrei davor bewahrt, Ungerechtigkeiten zu übersehen oder zu reproduzieren. An den Intersektionen besteht ein erhöhtes Risiko der Diskriminierung und ebenso ein erhöhtes Risiko, in dieser spezifischen Diskriminierungserfahrung unsichtbar zu bleiben. Kein wissenschaftlicher Ansatz und keine Herangehensweise in der Praxis kann diese Tatsache vollends beheben. Jedoch versuchen wir mit diesem Band Einblicke in Theorie und Praxis zu geben, welche den eigenen kritischen Blick auf die sozialen Gegebenheiten der pädagogischen Landschaften erweitern können.

Wissenschaftliche Werke sind von ihrer Entstehungsgeschichte geprägt. Dieser Band machte seine ersten Schritte und lernte zu laufen, als zwei von uns noch nicht Teil des Vorhabens waren. Lena Staab und Anna Kirchner bahnten zunächst gemeinsam den Weg für ein *Handbuch Intersektionale Pädagogik*. Seitdem hat sowohl das Herausgeber*innenteam als auch das Buch einige Wandlungen durchlaufen. Wir möchten an dieser Stelle Anna Kirchner sehr herzlich für das Fundament danken, auf dem wir aufbauen durften. Maïke Leyendecker danken wir für Lektorat, Satz und Layout. Die Open Access Publikation wurde finanziell unterstützt durch den Publikationsfond »Open Access« der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie aus dem Open-Access-Publikationsfonds der Humboldt-Universität zu Berlin gefördert.

Literatur

- Ahmed, Sara (2019). *What's the Use?: On the Uses of Use*, Durham/London: Duke University Press.
- Amirpur, D. & Platte, A. (2017). Die Erfindung der Anderen: Intersektionale und inklusive Perspektiven als Korrektiv für die Soziale Arbeit und Bildungsprozesse. In R. Kruschel (Hg.), *Menschenrechtsbasierte Bildung. Inklusive und Demokratische Lern- und Erfahrungswelten im Fokus* (S. 69–80). Klinkhardt.
- Bak, R. & Machold, C. (2022). Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken. Theoretische, empirische und praktische Zugänge im Kontext von Bildung und Erziehung. In C. Machold & R. Bak (Hg.), *Kindheit und Kindheitsforschung intersektional denken* (S. 1–20). Springer VS.
- Behrens, M. (2021). *Komplexen Subjektivierungen auf der Spur. Ein methodologischer Ansatz zur Analyse von Machtverhältnissen*. transcript.
- Biele Mefebue, A., Bührmann, A. & Grenz, S. (Hg.) (2020). *Handbuch Intersektionalitätsforschung*. Springer VS.
- Boger, M.-A. (2023). Mit dem Schwersten beginnen — Über Inklusion und Intersektionalität. *Zeitschrift für Inklusion*, 1. <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online/article/view/697>
- Budde, J., Blasse, N. & Rißler, G. (2020). Zur Relation von Intersektionalitäts- und Inklusionsforschung in der Erziehungswissenschaft. *Gender – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*. 12 (3), 27–41.
- Carstensen, T. & Winker, G. (2012). Intersektionalität in der Internetforschung. *M&K Medien & Kommunikationswissenschaft*, 60(1), 3–23.
- Jacob, J., Köbsell, S. & Wollrad, E. (Hg.) (2010). *Gendering Disability. Intersektionale Aspekte von Behinderung und Geschlecht*. transcript.

- Knapp, G.-A. (2005). ›Intersectionality‹ – ein neues Paradigma feministischer Theorie. *Feministische Studien. Zeitschrift für interdisziplinäre Frauen- und Geschlechterforschung*, 23 (1), 68–81.
- Knapp, G.-A. (2008). ›Intersectionality‹ – ein neues Paradigma der Geschlechterforschung? In R. Casale & B. Rendtorff (Hg.), *Was kommt nach der Genderforschung? Zur Zukunft der feministischen Theoriebildung* (S. 33–54), transcript Verlag.
- Lutz, H. & Wenning, N. (2001). Differenzen über Differenz – Einführung in die Debatten. In ders. (Hg.), *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft* (S. 11–24). Leske + Budrich.
- Penkwitt, M. & Haas, B. (2023). Intersektionalität und Inklusive Pädagogik. Intersektionalität und inklusive Pädagogik. *Zeitschrift für Inklusion*, 1. <https://www.inklusion-online.net/index.php/inklusion-online>
- Riegel, C. (2022). Differenzverhältnisse in pädagogischen Räumen. In: Y. Akbaba et al. (Hg.), *Lehren und Lernen in Differenzverhältnissen – Interdisziplinäre und Intersektionale Betrachtungen* (S. 3–22). Springer Verlag.
- Staab, L. M. (2024): Intersektionale Pädagogik. Perspektiven auf die Bedeutung von Intersektionalität für erziehungswissenschaftliche Handlungsfelder – Eine Einführung. In: L. M. Staab & A. Kirchner (Hg.): *Themenheft: Intersektionale Pädagogik. Perspektiven auf die Bedeutung von Intersektionalität für erziehungswissenschaftliche Handlungsfelder. Empirische Pädagogik*, 38 (2), (S. 181–187). Verlag Empirische Pädagogik.
- Tischhauser, A. (2023). *Diversität und Intersektionalität: Aktuelle Perspektiven auf Differenz, Ungleichheit und Machtverhältnisse in Theoriebeiträgen der Sozialen Arbeit*. https://www.zora.uzh.ch/id/eprint/226482/1/Tischhauser_Annina_Dissertation.pdf.
- Walgenbach, K. (2011). Intersektionalität als Analyseparadigma kultureller und sozialer Ungleichheiten. In: J. Bilstein, J. Ecarius & E. Keiner (Hg.), *Kulturelle Differenzen und Globalisierung* (S. 113–130). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Walgenbach, K. (2014). Intersektionale Subjektpositionen. Theoretische Modelle und Perspektiven. In S. Philipp et al. (Hg.), *Intersektionelle Benachteiligung und Diskriminierung – Soziale Realitäten und Rechtspraxis* (S. 73–88). Nomos Verlag.
- Winker, G. & Degele, N. (2010). *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten* (2. Auflage). transcript.